



Eine Lanze für den Sommerflieder

Vorurteile halten sich meist hartnäckig. Und Eiertänze wirken amüsant, oft auch peinlich: Jedem Zwar steht ein Aber gegenüber, jedem Nein ein Vielleicht. Einen der beliebtesten Eiertänze (laut Lexikon „gewundenes Verhalten in heikler Lage“) führen Naturgärtner seit Jahren um den Sommerflieder auf, ein aus Zentral- und Westchina stammendes Gewächs, das zu den schönsten Sträuchern nicht nur in unseren Gärten zählt.

Traditionellerweise wirft man diesem Strauch mit Migrationshintergrund in einschlägigen Kreisen Folgendes vor: Ein Exot sei er und gehöre damit nicht zur heimischen Flora. Er produziere Millionen von Samen, zeige potenziell invasives Verhalten und verdränge so die natürliche Vegetation. Und er sei ein „Plastikgewächs“, das mangels Koevolution in unseren Breiten keine Fressfeinde habe und nicht als Raupennahrung dienen könne. Auf der anderen Seite, so war erstaunlicherweise zu lesen (N&G 1/2015, S. 72), „machen aber gerade ihre Robustheit, Durchsetzungskraft, ja sogar die Neigung, invasiv zu sein, sie zu wertvollen Elementen“ – wohlgemerkt: nur „in intensiv genutzten Freiräumen“, nicht

im Landschaftsraum! Auch dass der Sommerflieder ein wahrer Nektarmagnet für Bienen sowie viele Tag- und Nachtfalter ist, was ihm den Beinamen „Schmetterlingsstrauch“ einbrachte, wird durchaus anerkannt, „aber eben: nur die Falter, für deren Raupen müssen wir mit anderen Pflanzen vorsorgen“. Die meisten Exoten seien in dieser Hinsicht „für heimische Pflanzenfresser nutzlos“ (a.a.O., S. 30).

Lasst uns zunächst ein botanisches Auge auf unser ach so umstrittenes Sorgenkind werfen. Zur Familie der Schmetterlingsstrauchgewächse zählend, ist die in China beheimatete Art *Buddleja davidii* die wohl häufigste in Europa. *Buddleja davidii* – ein Name, der auf der Zunge zergeht, zugleich eine Hommage an den englischen Botaniker Adam Buddle (17. Jahrhundert) und den französischen Missionar und Naturwissenschaftler Pater Armand David, der die Pflanze 1869 für uns Europäer „entdeckte“. Im Handel wird sie selten als reine Art angeboten, vielmehr in Form von Hybriden mit weißen, rosa, purpurnen oder dunkelviolett-blauen Blüten. Diese duftenden Nektarträger präsentieren sich in teils über 30 Zentimeter langen Rispen, deren Fliederähnlichkeit

Admiral auf blühender *Buddleja*

dem Strauch seinen deutschen Namen eingebracht hat. Blütezeit ist Juli bis Oktober, damit später als der gemeine Flieder. Im Gegensatz zu anderen Arten wie etwa *B. alternifolia* blüht *B. davidii* am diesjährigen Holz. Ein starker Rückschnitt im Spätwinter (der Strauch friert im Winter leicht zurück) fördert deshalb den Flor. Die Blätter sind von lanzettlicher Form, stumpf- bis blaugrün und unterseits graufilzig behaart. Das Wurzelsystem breitet sich oberflächennah aus. Selbst auf mageren Böden, wenn sie nur durchlässig und kalkhaltig sind, entwickelt der Strauch mit seinen überhängenden Zweigen einen kräftigen Wuchs bis zu drei Metern Höhe. Die sog. „Nanho-Hybriden“ bleiben als kleine Brüder des „normalen“ Sommerflieders im Wuchs etwa ein Drittel kleiner. Anspruchslos ist *Buddleja*, auch wenn er sonnige Lagen und einen



Angefressene Einzelblätter

etwas geschützten Standort bevorzugt. Er verträgt Trockenheit und Hitze und ist für Stadtklimata gut geeignet. In Gärten wird der Sommerflieder wegen der optischen Auffälligkeit seiner Blütenrispen und der starken Anziehungskraft auf Schmetterlinge und andere Insekten angepflanzt. Hans Schiller berichtet im Buch „Steckenpferde im Garten“ (Stuttgart 1972): „Manchmal sieht man auf nur einer Blüte dieses Strauches gleich mehrere Falterarten, die von dem Nektar so berauscht sind, daß sie sich ... streicheln oder sogar in die Hand nehmen lassen.“



Viele Eigenschaften also, die einen Anbau wünschenswert erscheinen lassen – zumindest im eigenen Garten. In der Landschaft vermag er sich ohnehin selbst auszubreiten, wenn er einmal Fuß gefasst hat, und beispielsweise kahle Flussschotterflächen durchaus zu besiedeln und ökologisch zu bereichern. So hat, wie oben ausgeführt, die (potenzielle) Invasivität, das Schreckgespenst konservativer Naturschützer, durchaus ihre zwei Seiten. Lassen Sie mich aber noch auf die anderen Punkte zu sprechen kommen, deretwegen er mit scheelen Augen angeblickt oder gar abgelehnt wird.

Darf man Menschen mit Migrationshintergrund, deren Vorfahren über Generationen hinweg bei uns heimisch geworden und die selbst in unserem Land aufgewachsen sind, noch als „exotisch“ (= fremd, fremdländisch) bezeichnen? Niemand wird dies guten Gewissens tun, und die so Bezeichneten würden sich die Titulierung streng verbitten. Dasselbe muss aber für Tiere und Pflanzen gelten, die sich längst in unsere Lebensräume eingewöhnt haben, weil diese ihren ursprünglichen ähneln. Selbst die „Bibel“ der Naturgärtner, der Bildatlas von Haeupler/Muer, führt *Buddleja* längst als „fest eingebürgerten Neophyten“ und hat ihr damit einen gewissen Status als etablierter und willkommenener Neubürger zugestanden.

In diese Richtung zielt auch mein zweites Argument. In seinem 1992 erschienenen Standardwerk „Natuoroase Wildgarten“ schrieb Reinhard Witt zum Thema Raupenfutterpflanzen (S. 23): „Und gerade in diesem Punkt versagen die Exoten. So saugen auf der als Schmetterlingsstrauch bekannten *Buddleia*, einer Vertreterin Südeuropas, während der Blüte zwar zahlreiche Falter, jedoch kein einziger legt seine Eier auf ihr ab. Der Zierstrauch ist nur in einem kleinen Teilbereich von ökologischer Bedeutung. Als Raupenfutterpflanze gleicht er einem Plastikgewächs. Ähnlich funktionslos ist der ‚Sommerflieder‘ auch für andere Insektenlarven.“ Lassen wir einmal den „Exoten“, die falsche geografische Zuordnung sowie das böse Wort „Plastikgewächs“ beiseite, stellt sich doch die Frage, ob die Aussage Witts überhaupt zutreffend war, bzw. heute noch ist. Möglicherweise hat in den Jahrzehnten des Hierseins doch eine Art Koevolution stattgefunden, haben Schmet-

terlingsraupen oder andere hiesige Fressfeinde *Buddleja* als Nahrungsquelle entdeckt. Wie anders lässt sich erklären, dass im Jahr 2014 sämtliche (!) Blätter meines einzigen Sommerflieders im Garten angefressen, durchlöchert oder teils bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren? Es muss also Insekten geben, die sich durchaus und in erheblichem Maße von den Blättern ernähren. Ob dies Raupen oder nachtaktive Käfer sind, konnte ich bisher noch nicht ermitteln (mein Schlafbedürfnis überwiegt die Neugier!). Schneckenfraß kann ich aber mit Sicherheit ausschließen. Sehr gerne würde ich der Naturgarten-Gemeinschaft den oder die Täter präsentieren und hoffe auf deren Überführung im laufenden Jahr. Allerdings kann ich mir kaum vorstellen, dass ich der einzige Gartenbesitzer bin, der eine derartige Beobachtung gemacht hat. Für diesbezügliche Rückmeldungen wäre ich deshalb äußerst dankbar!

Interessant scheint mir in diesem Zusammenhang auch die Umorientierung Witts, in dessen Buch „Natur für jeden Garten“ (2. Auflage) erstaunlicherweise zu lesen ist: „Sogar Sommerflieder wurde vielfach (für 19 Arten) zur Raupennahrung.“

So relativieren sich also alle gegen den Sommerflieder vorgebrachten Bedenken: Als Exoten kann man ihn nicht mehr bezeichnen, die Invasivität ist halb so schlimm (wenn nicht gar erwünscht), und Fressfeinde scheinen entgegen früherer Meinung zu existieren. Heißen wir *Buddleja* also in unseren Gärten und in der freien Landschaft willkommen. Erfreuen wir uns an seiner duftenden Blütenpracht und den zahlreichen Insektengästen – und lasst uns im Übrigen zu etwas mehr Gelassenheit im Umgang mit (menschlichen wie nicht-menschlichen) Migranten finden!



Roland Wiedenmann
Autor, Pädagoge
und Biologe
D - Aulendorf
☎ 07525 - 60803
✉ rolandwiedenmann
@aol.com

Rosen von Schultheis
Älteste deutsche Rosenschule seit 1868
naturnahe historische Rosen, Wildrosen,
Wildrosen-Hybriden, Ramblerrosen
aus eigener Kultur
Onlineshop
www.rosenhof-schultheis.de
Bestellkatalog
mit 700 Rosenbildern - 3,90 Euro
Bad Nauheimer Str. 3 • 61231 Bad Nauheim
Tel: 06032 - 9 25 28 0 • Fax: - 9 25 28 23

LIGNUMplus® deutschlandweit
Naturhölzer
KASTANIE
ROBINIE
EICHE
TÜV zertifizierte
Sachkunde für
sicheren Spielplatz
nach DIN/EN 1176
Spezialisierung:
Begleiteter
SELBSTBAU von
Naturspielgeräten
von Material bis Komplettbau
Christian Kaufmann
Holzunternehmen - Manufaktur
www.lignumplus.de